

# So vielseitig wie immer

*Der Hausacher Leselenz 2020 war pandemiebedingt etwas anders – er ging ins Internet. Die letzte Lesung bestritten am Samstag Michael Ajvaz und seine Übersetzerin Veronika Siska.*

VON JÜRGEN HABERER

**Hausach.** Der „Leselenz 2.0“ hat am Samstagabend über das Internet seine letzte Duftmarke gesetzt und dabei ein neues, von Michael Stavaric betreutes und moderiertes Format eingeführt. Es geht um die Literatur unseres Nachbarlandes Tschechien, ein bisschen auch um die dichterische Tradition eines Franz Kafka. Vorgestellt wurde der 1949 in Prag geborene Autor Michael Ajvaz. Der in diesem Jahr mit dem tschechischen Staatspreis für Literatur ausgezeichnete Aktivist des Prager Frühlings zählt zu den Vertretern des vor allem von südamerikanischen Autoren geprägten Gattung des „Magischen Realismus“, einer Sprachwelt voll surrealer und fantastischer Ideen.

In einer zweisprachigen Lesung stellten Michael Ajvaz und seine Übersetzerin Veronika Siska den 2018 auf Deutsch erschienenen Erzählband „Die Rückkehr des alten Waran“ vor. Sie lesen zwei Geschichten, für eine dritte fehlte am Ende die Zeit. Der Autor selbst schnallt die Skier an und erhebt sich von einer Sprungschanze in die Lüfte, wo er auf ein australisches Känguru auf Skiern trifft. Während sie durch die Luft gleiten, diskutieren sie die literarische Rezeptur des Autors. Er stellt sich der Kritik des Kängurus, während winkend eine schmalfüßige Beutelm Maus vorbeifliegt. Am Ende landet Michael Ajvaz kräftig gerupft in den Gassen der Altstadt von Prag, wo er in der zweiten Geschichte von einer riesigen Muschel verfolgt und regelrecht gejagt wird.

Michael Stavaric schiebt kleine Interviewpassagen ein, hinterfragt Ajvaz Bezüge zu Kafka, die Rezeptur einer Übersetzung vom Tschechischen ins Deutsche. Lange Schachtelsätze, das Verb ganz



**Der Autor Michael Ajvaz bei der Zoom-Lesung am Samstag.**

Foto: Archiv Leselenz.

am Anfang – Veronika Siskas Lektorin hat erst einmal zahlreiche Punkte gesetzt und damit den rhythmischen Fluss des Originaltextes zerstört, wie Veronika Siska erläutert. Sie hat im zweiten Anlauf alles umgestellt, um den Erzählfluss wieder aufleben zu lassen.

Die Lesung im digitalen Format ist eine Konferenzschaltung mit zwei Dutzend Teilnehmern in Hausach, Wien und Prag, Salzburg, Stuttgart und München, dazu gesellen sich mehr als 350 passive Zuschauer auf Facebook. Im Gegensatz zur Musik, wo das Konzerterlebnis selbst eine überaus wichtige Rolle spielt, scheint die Literatur anders zu wirken. Die von Corona aufgezwungene Neuausrichtung des „Hausacher Leselenz“ hat nämlich erstaunlich gut funktioniert.

Nach der Auftaktveranstaltung mit Ilija Trojanow im literarischen Autokino im Sommer konnten die Veranstaltungen

bis September mit Hygienekonzept im klassischen Präsenzformat durchgeführt werden. Der Ausflug in die europäische Lyrik mit „Verspolis“, die Texte der in Osteuropa abgehal-



tenen Schreibwerkstätten des Goethe-Instituts mit Jugendlichen, ebenso wie das Projekt „Weltenschreiber“, wurden im November zum Nachlesen im Internet veröffentlicht. Die Fortsetzung der Reihe „Politbuch“ musste als einzige Veranstaltung ganz gestrichen werden.

Ganz neu war in diesem Jahr der Umgang mit den Vorlesungen im Rahmen der Poetik-Dozentur des „Hausacher Leselenz“. Die erste Vorlesung

mit Anja Tuckermann am 9. Dezember wurde live auf der Webplattform der Hochschule übertragen, dasselbe wird auch bei der zweiten Vorlesung am 20. Januar 2021 passieren.

Die Abschlusslesung des „Hausacher Leselenz“ am vergangenen Samstagabend wurde aufgezeichnet und wird bis Ende nächster Woche wohl auf [www.leselenz.eu](http://www.leselenz.eu) veröffentlicht. Derartige digitale Aufzeichnungen wird es in Zukunft sicherlich mehr geben, José F.A. Oliver wird mit der 24. Auflage des „Hausacher Leselenz“, die am 1. Juli 2021 durchstartet, aber wenn irgendwie möglich wieder zum klassischen Format zurückkehren. Die Stärke des Literaturfestivals liegt am Ende eben auch oder gerade in der Begegnung und im persönlichen Austausch mit mehreren, in den Nachgesprächen bei einem Glas Wein, mit dem am Samstagabend leider nur virtuell angestoßen werden konnte.